



Egal, wie freundlich und zugewandt ich war, egal wie sehr ich die Angriffe weglächelte, egal wie leistungsbereit ich war, egal, wie erfolgreich ich war, die Soester Stadtgesellschaft zeigte uns, dass wir keinen Platz in Soest hatten.

**Meghan, Duchess of Sussex mag nicht das perfekte Opfer sein und nicht jedes Detail, das in ihrer Netflix-Doku „Harry & Meghan“ erzählt wird, mag richtig sein, aber der Kern der Geschichte ist vermutlich wahr und gesellschaftspolitisch relevant. Vieles an der Geschichte erinnert mich an meine bzw. unsere Geschichte in Soest:**

1. Harry schildert in der Netflix Doku Harry & Meghan, dass der Palast und die Presse eine erfolgreiche, bi-racial und feministische Frau nicht ertragen konnten.

Als wir im Dezember 2019 einem Ratsmitglied schilderten, wie belastend der Umgang des Rates mit uns ist, analysierte dieses Ratsmitglied unsere Schilderung wie folgt: "Soest ist und bleibt ein beschauliches Städtchen. Seine eingesessenen BürgerInnen und Bürger tun sich schwer mit Menschen, die aus den tradierten und verankerten Rollenbildern fallen. [...] Erfolgreiche, lesbische, feministische Frauen fallen aus diesen Rollenbildern und erzeugen damit manchmal Befremden."

Das ist fast wortgleich. Nur die Arten der gruppenbezogenen Menschenverachtung waren in unserem Fall andere: es handelte sich nicht um eine intersektionale Diskriminierung aus Misogynie und Rassismus, sondern aus Misogynie und Homophobie. Was in dem Schreiben des Ratsmitgliedes noch nicht erwähnt wurde, bald darauf aber hinzukam war „Rassismus“, es ging in Soest also um eine intersektionale Diskriminierung aus Misogynie, Homophobie und (indirektem) Rassismus.

2. In UK haben der Palast und die Presse gemeinsame Sache gemacht. Die Royal Family und ihre jeweiligen Büros haben gezielt Geschichten an die Presse durchgestochen und sogar ungefragt, zulasten der Duchess of Sussex und zugunsten der Daily Mail vor Gericht ausgesagt.

In Soest haben (Aufsichts)Ratsmitglieder und insbesondere das Umfeld des Bürgermeisters und der Soester Anzeiger gemeinsame Sache gemacht:

- Gegen mich gerichtete Pressekampagnen wurden vom Umfeld des Bürgermeisters nicht gestoppt oder sogar selbst losgetreten,
  - Interna wurden unter Verletzung der Verschwiegenheitsverpflichtung, noch dazu mit einem falschen, gegen mich gerichteten Spin an die Presse durchgestochen,
  - unter Verletzung der Verschwiegenheitsverpflichtung, der Treue- und Fürsorgepflicht und meines Personaldatenschutzes wurde meine Nichtwiederwahl an die Presse durchgestochen,
  - der Soester Anzeiger übernahm am Tag nach meinem inkriminierten Interview die Narrative des Bürgermeisters und seines Umfeldes – wohl wissend, dass diese Narrative falsch waren - und
  - schweigt bis heute über die Lügen aus der Nichtwiederwahlkampagne.
3. Der Duchess of Sussex und mir wurde unterstellt, wir hätten unsere Mitarbeiter\*innen schlecht behandelt. In beiden Fällen wurde verweigert zu sagen, worin diese schlechte Behandlung denn bestanden haben soll, angeblich zum Schutz der Mitarbeiter\*innen, aber so wurde uns auch die Chance genommen, die Behauptungen als Verleumdungen entlarven zu können.
  4. Die gezeichneten Bilder der Duchess of Sussex und mir ähneln sich.

Die Duchess of Sussex wird als pushy,

difficult und straight outta Compton [assoziiert mit schwarzer Gang-Kriminalität und in der Sache falsch: Meghan hat nie dort gelebt] charakterisiert, ich als dreist, mit einem unangemessenen Ton, mit einer männlichen, ausländischen Lebensgefährtin mit einem zu slawischen Gesicht [Assoziation in Nazi-Deutschland: „Untermensch“ und in der Sache falsch: weder die Gesichtszüge, noch Nachname sind slawisch], wir wurden also genau wie die Duchess of Sussex als aggressiv, proletenhaft, nicht bürgerlich, minderwertig dargestellt.

Die Duchess of Sussex wird als unbescheiden und narzisstisch dargestellt, als eine Person, die immer im Mittelpunkt und Scheinwerferlicht stehen will und auch mir wurde immer wieder signalisiert, ich solle bescheidener sein: Meine akademischen Titel würden in Soest nicht zählen, meine Leistungen seien nicht herausragend, sondern nur ordentlich, seien nur windfall-profits einer guten Marktlage, also kein Grund, stolz darüber zu berichten.

Das alles entlarvt zutiefst misogynen Rollenbilder: Frauen sollen nicht ehrgeizig, kämpferisch, verhandlungsstark und erfolgreich sein, sondern nett und bescheiden. Wofür Männer als durchsetzungsstark bewundert werden, gilt bei Frauen als Aggressivität.

5. In UK gab es vor allem eine Schuldige: Meghan. Sie wurde als diejenige dargestellt, die Harry manipuliert und Harry als derjenige, der seiner Frau so sehr verfallen war, dass er blind für diese Manipulation war.

In Soest stellten die (Aufsichts)Ratsmitglieder meine Lebensgefährtin als den Mann in unserer Beziehung dar und verbanden dies mit der „Angst“, dass sie die heimliche Geschäftsführerin der WMS war, ich mich also von ihr manipulieren ließ.

Harry und mir wurde also suggeriert: Ihr seid eigentlich einer/ eine von uns, die Guten. Wacht auf, erkennt wie ihr manipuliert werdet, wendet Euch von Euren jeweiligen Partnerinnen ab, dann gibt es für Euch einen Weg zurück in diese Gesellschaft.

6. Harry schildert, dass sein Bruder in Abwesenheit von Meghan zu ihm kam, um ihn davon zu überzeugen, dass Meghan ein Problem sei und dass sie die Mitarbeiter\*innen mobbe. Die Vorwürfe, die er vorbrachte, hatte er unreflektiert der Tabloid-Presse entnommen.

Offenbar wollte er wohl erreichen, dass Harry ihm zustimmte, seiner Frau ihn den Rücken fiel und schließlich einsah, dass Meghan nicht in die Institution der Royal Family passe. Letztlich wollte er wohl erreichen, dass die Beziehung scheiterte und Meghan allein zurück in die USA ginge.

Als Harry an der Seite seiner Frau blieb, kam es zur körperlichen Auseinandersetzung und am Ende verlangte William von ihm, dass er Meghan darüber nicht berichte.

Ein typisches Verhalten bei Missbrauch ist es, das Opfer von seinem Umfeld und seinen Unterstützer\*innen zu trennen. Insofern war es wohl kein Zufall, dass William die Auseinandersetzung suchte, während Meghan in den USA war und auch kein Zufall von Harry zu verlangen, ihr nicht von der Auseinandersetzung zu berichten.

Genauso ging es mir. Die Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN kam eines Tages zu mir und berichtete mir, dass man das Auftreten meiner Lebensgefährtin für zu dominant, sie für den Mann in unserer Beziehung halte und dass man damit die Angst verbinde, dass sie die heimliche Geschäftsführerin sei.

Tatsächlich konnte auch die Fraktionsvorsitzende die Vorwürfe, die sie vorbrachte, ebenfalls nicht beurteilen, denn sie hatte meine Lebensgefährtin bis zu diesem Zeitpunkt nur zwei Mal gesehen und uns nie in Interaktion gesehen. Sie berichtete nur, was man in Soest erzählte und verband das trotzdem mit der genannten Verhaltenskritik.

Ich habe dieses Gespräch als Aufforderung verstanden, unsere Beziehung nicht mehr sichtbar zu leben oder mich am besten

gleich von ihr zu trennen.

Und wie William verlangte die Fraktionsvorsitzende, dass ich meiner Lebensgefährtin nichts von dem Gespräch erzählen sollte. Wie Harry durchschaute ich zunächst die dahinterliegende Strategie nicht, versprach das und hielt mich über zwei Jahre an dieses Versprechen.

7. Harry schildert, dass er trotz seiner vielen Erfahrungen im Commonwelth erst an der Seite von Meghan verstand, wie Alltagsrassismus funktioniert. So erging es mir an der Seite meiner Lebensgefährtin. Bis dahin hatte ich geglaubt, dass in Deutschland Rassismus keine große Rolle spielt. Aber das stimmt leider nicht, er ist alltäglich und überall.

Wenn ich mit meiner Lebensgefährtin die EU verlasse, dann werde ich an der Grenze nicht kontrolliert, der Pass meiner Lebensgefährtin aber wird gescannt und danach dessen Nummer in einen Computer eingegeben, ihr Koffer wird durchsucht – jedes Mal. Wenn Sie zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wird, dann sagt man ihr, dass man sich aufgrund ihres interessanten Lebenslaufes gönnen wollte, sie kennen zu lernen, einstellen jedoch könne man sie nicht, weil man den Mandant\*innen ihren Nachnamen nicht zumuten könne oder weil sie mit diesem Nachnamen nicht Partnerin werden könne. In Zeugnissen wird formuliert, dass ihr Deutsch ausgezeichnet sei – eine absurde Formulierung im Zeugnis einer Deutschen ohne Migrationshintergrund. Kürzlich wurde sie beim Arzt von der Arzthelferin am Eingang gefragt, wie sie denn zu einem deutschen Vornamen käme – Antwort: weil sie deutsche Eltern habe.

Im Soester Stadtrat wurde offenbar auf breiter Front diskutiert, ob das Gesicht meiner Lebensgefährtin zu slawisch ist – zu slawisch für was? Um Mitglied in der sog. Soester Stadtgesellschaft zu werden? Die Ratsmitglieder haben nicht einmal gefragt, woher der Name und die Gesichtszüge stammen, diese haben nämlich keinen

slawischen Hintergrund, was am Nachnamen im Übrigen einfach zu erkennen ist. Aber mit dem Begriff des slawischen wählten die Ratsmitglieder wohl nicht zufällig einen aus, der in Deutschland so ungut mit dem Begriff des Untermenschen verbunden ist und eine Assoziations-Kette von Minderwertigkeit auslöst.

Als wir vor Gericht den Rassismus schilderten, empörte sich der Aufsichtsrat, er sei nicht „ausländerfeindlich“. Aber meine Lebensgefährtin ist Deutsche ohne Migrationshintergrund. Die Ratsmitglieder brauchen also nicht „ausländerfreundlich“ zu sein. Aber der Nachname meiner Lebensgefährtin reichte den Ratsmitgliedern offenbar, sie als Ausländerin zu markieren.

8. Harry schildert, dass er am Anfang in den Augen der Institution dachte. Auf einer Veranstaltung zu erscheinen und pünktlich zu sein, war wichtiger als das Wohlbefinden seiner Frau. Er verlangte von ihr also, sich zusammenzureißen. Er hasse sich heute dafür.

Auch das Umfeld in UK verharmloste die Situation, redete sie schön. Die Duchess of Sussex sagt in der Doku: „This promise of ‘once you’re married, don’t worry, it’ll get better, once they get used to you it’ll get better, of course it’ll get better.“

Genauso geht es mir. Ich habe von meiner Lebensgefährtin immer verlangt, dass sie sich in Soest gegen die Diskriminierungen nicht wehrt, dass sie gute Miene zum bösen Spiel macht. Ich habe sie damit vertröstet, dass die Soester sich schon an sie und unsere Beziehung gewöhnen würden, wir müssten nur Geduld haben.

Und auch ich habe weder sie noch mich geschützt, ich habe jeden Angriff weggelächelt. Ich habe meinen Job so sehr geliebt und wollte so gerne in meinem Elternhaus leben, dass ich nicht sehen wollte, wie depressiv meine Lebensgefährtin in Soest wurde.

Aber weder in Soest, noch bei Meghan wurde mit der Zeit irgendetwas besser. Meghan sagt in der Doku: „But truth be told, no matter how hard I tried, no matter how good I was, no matter what I did, they were still going to find a way to destroy me.“

In UK kippte die Stimmung, als Harry und Meghan einer bejubelten Australienreise machten. Harry sagt in der Doku: “The issue is when someone who's marrying in, who should be a supporting, a supporting act, is then stealing the limelight, or is doing the job better than the person who is born to do this. That upsets people. It shifts the balance.”

Ein Twitter-User fasst es so [zusammen](#): „The evidence confirms that M and H did all they could to make it work with the royal family but nothing was ever enough. They expected the worst of M and when they realized she was the best of all of them they hated her even more.“

Genauso war es bei mir: egal, wie freundlich und zugewandt ich war, egal wie sehr ich die Angriffe weglächelte, egal wie leistungsbereit ich war, egal, wie erfolgreich ich war, die Soester Stadtgesellschaft zeigte uns, dass wir keinen Platz in Soest hatten.

Es war sogar umgekehrt: je sichtbarer meine herausragenden Erfolge wurden und je größer der Belastungsseifer des Bürgermeisters und seines Umfeldes wurde, ohne dass sie Belastendes fanden, desto wütender wurden sie.

So nahm die Erzählung von der aggressiven Frau nach einer Sternstunde meiner Amtszeit mindestens erheblich an Fahrt auf: Als ein Investor eine Kaufpreiszahlung verweigerte, um millionenschwere Zugeständnisse zu erwirken und der Bürgermeister und sein Umfeld nachgeben wollten, ich

mich von der Erpressung des Investors aber nicht beeindruckt, ihn links liegen ließ und die Kaufpreiszahlung einfach gegen seinen Willen durchsetzte, da mussten sie ihre Schwäche und meine Stärke rechtfertigen und verbreiteten den Mythos der aggressiven Frau.

9. Eine Person oder Institution, der Diskriminierung vorgeworfen wird, leidet immer mehr, als die Person, die diskriminiert wurde. Immer.

In UK und weltweit ist die Presse relativ einhellig der Meinung, dass Harry & Meghan Verräter sind, die öffentlich schmutzige Wäsche waschen und die Existenz des Königshauses gefährden: unerhört, empörend. „Unerhört“ und „beispiellos“, so empörte sich der Bürgermeister nach meinem inkriminierten Interview in der Presse.

Tatsächlich war es in UK doch aber der Palast und insbesondere das Pressebüro von Prince William, das die Presse instrumentalisierte, um Meghan – wie auch immer – loszuwerden. Und in Soest waren es doch der Bürgermeister, sein Umfeld und ggf. weitere (Aufsichts)Ratsmitglieder, die die Presse instrumentalisiert hatten, um mich, eine offen lesbische Frau, trotz meiner herausragenden Leistungen aus dem Amt und mich und meine Lebensgefährtin aus der sog. Soester Stadtgesellschaft zu jagen.

Warum also sollen ausgerechnet die Opfer schweigen und nur hinter den Kulissen sprechen, wenn es doch die Täter waren, die die Presse instrumentalisiert hatten?

Wenn in UK die Monarchie Schaden nimmt, dann wohl deshalb, weil die königliche Familie misogyn, rassistisch und nicht bereit ist, ihre Vergangenheit im Kolonialreich aufzuarbeiten. Und wenn das Image der Stadt Soest Schaden nimmt, dann weil die Stadt einen Bürgermeister duldet, der im Amt und vor Gericht log und gesellschaftliche Probleme wie Misogynie,

Homophobie und Rassismus nicht reflektiert und angefasst, sondern geleugnet werden.

10. Es entspricht [typischen Mustern](#), dass Menschen, die sich wehren, als bad, mad und/ oder sad diskreditiert werden. „Bad“ habe ich unter Punkt 8 bereits erläutert.

Als Prinz Harry seine Memoiren veröffentlichte, wurde nicht nur berichtet, er sei – bevor er Meghan traf – ein so fröhlicher Mann gewesen und nun so depressiv (sad), sondern auch, dass er wohl verrückt geworden sei: [Royal family thinks Prince Harry has been ‘kidnapped by a cult of psychotherapy and Meghan’](#).

Zeitgleich wurde auch mir unterstellt, verrückt zu sein. Man drohte mir sogar an, meine Schuld- bzw. Prozessfähigkeit, also meine Zurechnungsfähigkeit gerichtlich prüfen lassen.

11. Die Royal Family weigert sich, sich selbst zu reflektieren und Verantwortung zu übernehmen. Sie haben nicht einmal eine Idee davon, warum Harry & Meghan aus Harrys Heimatland und seiner Funktion geflohen sind. Als Harry den Vorschlag einer Mediation gemacht haben soll, soll sich Camilla an ihrem Tee verschluckt haben.

Genauso geht es mir in Soest. Seit dem Tag der Eskalation habe ich wieder und wieder eine Mediation vorgeschlagen, um aufzuarbeiten, was geschehen ist und warum.

Ich musste die Aufarbeitung also alleine bewältigen. Und weil der Aufsichtsrat das Gespräch verweigerte, habe ich ihn schriftlich an dem teilhaben lassen, was ich herausfand. Ich habe unzählige Emails geschrieben und versucht, den

(Aufsichts)Ratsmitgliedern aufzuzeigen, was geschehen ist und noch geschieht, unzählige Beispiele und Literaturhinweise geschickt. Aber nichts als Schweigen. Im Gegenteil: immer wieder wurde der Diskriminierung noch eins draufgesetzt:

- Ich erklärte ihnen, dass ein typisch misogynen Verhalten ist, die Leistungen von Frauen kleinzureden. Und prompt trug der Aufsichtsrat vor: meine Leistungsbilanz träfe nicht zu, meine Erfolge seien nur windfall-profits einer guten Marktlage.
- Ich erklärte ihnen, dass was bei Männern als Durchsetzungsfähigkeit bewundert wird, bei Frauen als Aggressivität gilt. Und prompt trug der Aufsichtsrat vor: ich sei dreist, mein Ton unangemessen.
- Wir schilderten die rassistischen Diskriminierungen und prompt behauptet der Aufsichtsrat, seine Mitglieder seien nicht ausländerfeindlich und bestätigten damit, dass sie meine Lebensgefährtin, eine Deutsche ohne Migrationshintergrund, wegen ihres Nachnames als Ausländerin betrachteten, das aber war rassistisch.

Die (Aufsichts)Ratsmitglieder waren und sind bis heute nicht erreichbar.

Der Duke of Sussex sagt in einem Interview, dass eine Aufarbeitung und Aussöhnung nicht nur gut für ihn und Meghan, sondern auch gut für die Royal Family wäre. Auch ich bin davon überzeugt, dass eine Aufarbeitung und die Übernahme von Verantwortung nicht nur mir und meiner Lebensgefährtin wieder eine Zukunft ermöglichen würde, sondern auch gut für die Soester Stadtgesellschaft wäre.

**PS: Ich untersage dem Soester Anzeiger und anderen Vertretern der Presse, den Inhalt dieser Zusammenstellung ganz oder auszugsweise, direkt oder indirekt zu zitieren oder in anderer Weise zum Gegenstand seiner Berichterstattung zu machen.**